

Einige

historische Notizen

über

das heil. Geisthospital

in

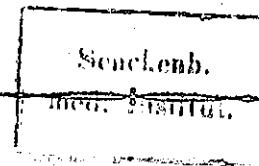
Simburg a/b. Dahn

von

Dr. Eduard Busch,

praktischem Arzte in Dab Eins.


Dem Besten des Simburger Dombaun.



Mainz.

Verlag von Franz Kirchheim.

1868.



„Justo judicate.“

(Alter Wahlspruch der Stadt Limburg.)

Die Wichtigkeit des Gegenstandes veranlaßt mich, einen kürzlich gehaltenen Vortrag hiermit der Oeffentlichkeit zu übergeben. Einen Theil der angeführten Originalurkunden war ich nicht in der Lage, selbst einsehen zu können, stütze mich hierbei auf die hinterlassenen, noch nicht veröffentlichten Schriften des verstorbenen Stiftsdechanten Ludwig Corden, eines Mannes, der mit unermüdllichem Fleiße und der größten Gewissenhaftigkeit während seiner langen Laufbahn alle für die Geschichte der Stadt Limburg interessanten geschichtlichen Data der Vergessenheit entriß.

Limburg, im Februar 1863.

Der Verfasser.

Bei den im neunten und zehnten Jahrhundert stets in Zunahme begriffenen Pilgerfahrten nach den heiligen Orten war der Kirche sehr daran gelegen, diesen Wanderern auf ihrer beschwerlichen Reise nach Möglichkeit sichere Unterkunft und hinlänglichen Schutz zu gewähren. Zu diesem Behufe beschloß im Jahre 816 das concilium aquisgranense (Lib. I. can. 141) die Errichtung von Hospitälern zum Gebrauche für Pilgrime, Arme und Kranke durch die verschiedenen Stiftskirchen und Klöster. Diese Verordnung fand bald einen so allgemeinen Anklang, daß man kaum ein bedeutenderes Collegiatstift oder Kloster aus damaliger Zeit antrifft, welches nicht Spuren eines Hospitals hinterlassen hätte. Um den Hauptzweck dieser Hospitäler, nämlich den Pilgrimen eine Unterkunft und in Gefahren eine Zufluchtsstätte zu bieten, desto gewisser zu erreichen, wurden die meisten Klöster und die mit ihnen verbundenen Hospitäler an unwegsamen und gefährlichen Orten angelegt ¹⁾. In der Regel befanden sich dieselben jedoch außerhalb der Ringmauern der Stiftskirchen und Klöster, um dadurch der Hausordnung und klösterlichen Bucht keinen Eintrag zu thun ²⁾.

¹⁾ Zechius de Hospitalibus.

²⁾ Zechius in eod. libr.

Ein solches Hospital besaß auch die Stadt Limburg. Höchst wahrscheinlich gleichzeitig oder doch kurze Zeit nach Errichtung des Collegiatstiftes entstanden, im Laufe der Zeiten durch bedeutende Schenkungen bereichert, hat es sich trotz der Stürme, welche während beinahe neun Jahrhunderten über dasselbe ergangen sind, bis auf unsere Tage erhalten. Dasselbe stand über der Brücke in der Coblenzer Vorstadt an der Stelle des vormalig Rath Kremer'schen Hauses. Der Ort an der Lahn war durch seine Lage zur Ausübung der Gastfreundschaft am geeignetsten, weil er Allen, welche über den Fluß setzen wollten, zugänglich war. Bei Errichtung der Anstalt bestanden weder die Brücke, noch die beiden Mühlen. Die Furt über die Lahn war leicht und der Uebergang über den Fluß sehr bequem. Bei der Anlage des jetzigen Schleußencanals sand man in der Tiefe ein Pflaster, welches sich vom Ufer der Lahn bis zum hl. Geisthospital hinzog.

Neben dem Hospital stand eine Kapelle, an welcher Altaristen für die Pilgrime den Gottesdienst abhielten. Drei Altäre, von denen der erste und Hauptaltar dem hl. Geist, der zweite dem hl. Nicolaus und der dritte der hl. Margaretha geweiht waren, schmückten dieses Gotteshaus. Ein altes Chordirectorium ¹⁾ des St. Georgstifts, welches den Gang der von dem trierischen Erzbischof Egbert ²⁾ angeordneten sogenannten schwarzen Procession behufs des Besuchs der damals in Limburg bestehenden sieben Kirchen vorschrieb, sagt darüber: „Atens „von den Wilschelmiten“ (der jetzigen Hospitalkirche am Diezer Thor) „geht man über den Markt zum Hospital, nämlich

¹⁾ Directorium chori sub tit. de visitandis septem ecclesiis.

²⁾ Egbertus Archiepiscopus. Trevirensis. obiit anno 993. Hontheim Hist. dipl. Trev. pars 11, pag. 746. Bowerus Annal. Trev. tom 1 lib. x pag. 480.

„über den Fischmarkt in die Vorstadt, wo der Weg nach Coblenz führt. Beim Eintritt in die Kirche wird der Hymnus vom hl. Geist gesungen, dann der der Heiligen der Altäre und das „recordare für die Verstorbenen.“ Allein nicht bloß der Hochaltar war dem hl. Geist geweiht, sondern die ganze Anstalt führte den Titel: „Hospital zum hl. Geist“. Dieser Name wurde aber damals den meisten Hospitälern beigelegt; die Ursache gibt ein Schriftsteller ³⁾ des vorigen Jahrhunderts folgendermaßen an: „daß nämlich der hl. Geist mit seinen sieben Gaben „auf verschiedene Weise den Schwachen (Kranken) beistehe und „daß hauptsächlich der Geist des Friedens unter so verschiedenen Menschen, welche daselbst zusammenzukommen pflegten, herrsche.“

Die Zeit der Stiftung der Anstalt ist in den frühesten Zeiten zu suchen ⁴⁾; aller Wahrscheinlichkeit nach verbannt dieselbe, wie schon bemerkt, der Zeit der Erbauung der zweiten Kirche des hl. Georg hier in Limburg und der Errichtung des Collegiatstiftes (909 — 940) ihren Ursprung ⁵⁾. Die Menge der Pilgrime, welche die Stadt passiren mußten, stellte hier früher als an vielen anderen Orten das Bedürfnis eines Hospitals heraus. Daß dasselbe aber dem St. Georgstifte seine Entstehung zu verdanken hat, dafür spricht sein Abhängigkeitsverhältnis von demselben; denn der Dechant und das Capitel hatten nicht bloß das Aufsichtsrecht über die Hospitalcapelle, sondern führten auch die Verwaltung und Oeconomie dieser Anstalt ⁶⁾ und die Altaristen bezogen auch die nämlichen Chorrevenuen, wie

¹⁾ Do capit. clausis 1778 Moguntinae typis prodit., eine Snaugural-Dissertation.

²⁾ Rheinischer Antiquarius II. Abth. B. Band pag. 588.

³⁾ Vogel, Nassau pag. 781. Lud. Corden in manuscripto hist. Limburgensis Tom 1. §. 420.

⁴⁾ Corden manuscript. Tom 1. §. 422.

die Stifftsherren. So wurde z. B. der Altarist¹⁾ des St. Margarethen-Altars, dessen Patronatsrecht der Familie der Edeln von Dehren zustand, von dem Dechant und Capitel installiert, und erhielt dadurch das Recht der Theilnahme an den gemeinschaftlichen Chorredenen. Auch in späteren Schenkungsurkunden finden wir dieses Abhängigkeitsverhältniß ausdrücklich erwähnt. So stiftete ein Limburger Bürger Eschenmauer einen Altar in der Kapelle des hl. Geisthospitals. Aus der darauf bezüglichen Urkunde geht das erwähnte Abhängigkeitsverhältniß deutlich hervor. Es heißt nämlich in derselben: „Mit nachgesuchter und erhaltenener Erlaubniß des Dechant und Capitels des hl. Georg in Limburg, Diocese Trier, welchem mit „Recht²⁾ daran gelegen ist.“

Die Urkunde ist gezeichnet am Vorabend des Festes des Bischofs Valerius anno 1386.

Die Lage des hl. Geisthospitals außerhalb der Mauern der Stadt setzte es leider öfters den Unbilden der Feinde bei Fehden und Belagerungen aus. So berichtet Mechtelius³⁾ von einer denkwürdigen Belagerung der Stadt, bei welcher achtzehn Hauptleute vor Limburg lagerten, Folgendes:

„Item als man schreib nach Christi unseres Herren, und Seligmähers Geburt 1248, da wart Limburg mit Herrschafft belegert, also daß achtzehen Hauptleut vierthalb Jahr lang vor der Stadt lagen, und streten, und strömeten von Tag zu Tag an allen Enden um die Stadt lagen, und besonderlichen wo das Spital stehet (in der Coblenzer Vorstadt) auch ertranck manich Man in der Lohen undich der Bruncken. Und

¹⁾ Corden in manuscripto. Tom 1. §. 422.

²⁾ „Quorum merito interest“ [ex autographo archivi capituli Limburgens].

³⁾ Mechtelius in manuscripto [Corden Tom 1. §. 369].

„da die vierthalb Jahr umb waren, indem da hatten die „Leut in der Stadt Lympurek keine Prostand mehr, und „wolten die Stadt usgeben han. Da war noch ein halb Malter „Waizen in der Stadt im Borrath, da nahmen die Hauptleut „und andere in der Statt waren ein Esel us der Müssen, und „zogen dem die Haut ab, und namen darnach die Haut, und „füllten den Weizen darin, und legten sie also gefult uf eine „Bludt (?), und warfen sie in das Heer unter die Herren. „Da aber die Herren solches sahen den Ueberbracht von Lim- „purgh, verwonderten sie sich us der masen sehr und beschiden „unter sich zu Rath zu kommen und worden da eins, das sie „meinten, bieweil noch ein solcher Borrath in der Stadt Lym- „purgh were, des sie nicht asteten, was sie dan lenger dar- „vor liegen sollen, dann würde es alles verlohren seyn, was „sie dan wieder vor Kosten daran wenden sollen. Und geschah „also ein Uffbruch vor der Stadt und raumeten die Leger, „also das ein jeglicher Hertzog zog wieder heim in sein Land“¹⁾.

*Blaidy
Rajika*

Von den vielfachen Schenkungen und Vermächtnissen, welche dem Hospital im Laufe der Zeiten zuströmen, ist vor Allen jenes denkwürdige Testament hervorzuheben, wodurch Werner Senger, Bürger von Limburg, sein ganzes Vermögen dem hl. Geisthospitale vermacht und hierdurch mit Recht gleichsam für den zweiten Stifter dieser Anstalt angesehen werden darf. Er gehörte zu jenen angesehenen und reichen Bürgern, von denen der Chronist sagt: „die ihr Gezeug mit Silber beschlagen,

¹⁾ In sprachlicher Beziehung hat sich der Herausgeber streng an das vorliegende Manuscript halten zu müssen geglaubt, obgleich wahrscheinlich durch das öftere Abschreiben sehr viele Unrichtigkeiten in Bezug auf Orthographie sich eingeschlichen haben; so ist z. B. das Wort Limburg einmal Lympurgh, dann Limpurek und auch Limburg in der Urkunde geschrieben.

„als die Ritter Staadt gehalten, midt Pferden und gewappneten Knechten zu Ernst und zu Ehren“¹⁾.

Der Wichtigkeit der Urkunde halber ist der größte Theil hier aufgenommen. Er lautet:

„Ich Wernher Senger genannt Bürger zu Limburg erkunde mich öffentlich an diesem gegenwärtigen Brief, daß ich lebiglich durch Gottes Willen, zum Heil meiner Seele und seligen Orte meiner Hausfrau und all unserer Altvordeltern nach meinem Tode gegeben und gesetzt habe, alsfolich Out, als hernach geschrieben steht, dem Spital der Armen, das über der Bruck zu Limburg gelegen ist.

„Vorerst alsfolich Gut meine Hausfrau zu Staffel hat, den Hof, den ich von Henzelin von Staffel und von Heinemann Wolen's Kind und ihren Erben gekauft haben und alsfolich Gut, als wir gekauft haben von Conrad Stumpf und seiner eheligen Hausfrau, Bürger zu Weplar und auch das Gut, das ich und selige Orte gekauft haben von Hermann Münker und Guden seiner eheligen Hausfrau, Bürger zu Weplar, das ihrem Vater war, Heinemann genannt Schuped Bürger zu Limburg . . . und auch alsfolich Gut, das ich und selige Orte vorgeannt gekauft von Freisen und Elen, ehelichen Leuten und Bürger zu Mainz, das ihnen verstorben war von Luzen genannten Monich, der vorgeannt Elen Vater und auch das andere Theil, das an die vorgeannt Freisen und Elen erstarb von Logen derselben Elen Bruder zu Mainz, das zu dem mal geachtet werd die zwei Theil an fünfzig Morgen Landes und hören nun zu meinem Hof zu Staffel auf dem Henzelin von Staffel slyt und wohnt. Mit all dem Gut und Rechte, das zu dem Hof gehört, es sei an Feld oder im Dorf, wie es gelegen ist.

¹⁾ Mechtel., Prodr. hist. Troy. pag. 1073.

„Anderweit so seze ich und gebe dem vorgeannt Spital acht und zwanzig Pfennig ewiger Gülde. Die allda zu Staffel gibt Conze Wagin Heure von einer Hofstätte, auch sechs halbe Pfennig die Engelbrecht, Samart's Eidam giebt von Samardes Hof. „Anderweit so seze ich und gebe dem genannten Spital die alte Badstube¹⁾, die gelegen ist auf der Lahn bei der Bruck mit all ihren Rechten, also daß sie ein Spitalmeister, der zu Zeiten ist, baulich halte. Auch so seze ich und gebe demselben Spital zwei Schilling ewigen Geldes, die gefallen sind auf St. Martins Tag von Zierer's Haus an der Trappe Eigenthum.

„Anderweit so seze ich und gebe dem Bürgerhospital auch die Häuser, die vormalz waren Hajelin auf der Plezin, in dem nun wohnt Heinze Binze und Puppilmen Sohn sechs halbe Schilling Geldes und 4 Martinshühner und ein Fastnachts-huhn und drei Viertel Wadjes, die gefallen sind auf unserer Frauen Tag, als man die Kerzen weicht. Und ich Wernher vorgeannt nehme es auf meine christliche Treue, die ich in der hl. Taufe empfangen habe und auf meine letzte Fahrt, daß all die vorgeschriebenen Güter, die ich dem Bürger-Spital gegeben und gesetzt habe, daß ich und selige Orte das Sämmtliche gekauft haben und nicht an sie erstorben ist, von keinem Erben.

„Auch solich Gut, das ich Wernher vorgeannt neben Johann dem Coster in dem Stift zu Limburg und Hulken Bunter Schöpfen zu Limburg Gebroder ihr beider Lebtag nach meinem

¹⁾ Dieselbe stand an der Stelle des jetzigen Nassauer Hofes. Es waren deren mehrere in Limburg, eine davon stand auf der Ploch, höchst wahrscheinlich an der Stelle des Vorderhauses des S. Hillebrand. An den Westig dieser Badestuben war auch das Recht, das Badergeschaft auszuüben, geknüpft.

„Tode gesetzt und gegeben habe. Das hernach geschrieben steht,
 „das soll gänzlich nach ihrem beiden Lebetag und Tode dem
 „vorgenannten Spital sein. Vorerst meinen Hof zu Habamar
 „mit all den Rechten und Gütern, als ich ihn besessen habe
 „und auch mein Gut zu Elz, das Bernher mit dem Aker inne
 „hat um halb und drittel. Anderweit setze ich mein Gut zu
 „Weiher an dem Dumenberg (bei Oberbrechjen) wie es gelegen
 „und genannt ist. Auch setze ich meinen Hof zu Mensfelden
 „mit allen Gütern und Rechten, die zu dem Hof gehören.

„Anderweit all meine Güter zu Rauheim, es sei im Dorf
 „ober im Feld, wie sie gelegen sind. Anderweit meinen Hof
 „zu Holzhusen an der Linde (Lindholzhausen) mit allen Gütern
 „und Rechten, die dazu gehören. Anderweitig mein Haus unter
 „den Gebbamen (?), in dem ich wohne und mein Theil Hauses,
 „das gelegen ist bei des Schulmeisters Haus und mein Garten,
 „der gelegen ist an der Seite der Brücken. Anderweitig vierzehn
 „Schilling ewiger Gülde und 5 Gänse, die zu Staffel gefallen
 „sind auf St. Martins Tag von Ottoni's Hof und Weingarten
 „und eine Gans, die auch zu Staffel gefallen ist von des lan-
 „gen Couvad Haus und Wohnung.

„Anderweitig zu Geringshausen 15 Schilling 7 Pfennige
 „ewiger Gülde und sechzehn Martins Hühner und 3 Fasfnachts
 „Hühner mit all ihrem Recht, die gefallen sind allda zu Geringshausen
 „von Aekern, von Wiesen und von anderen Gütern
 „und die vorgenannte Gülde und Hühner sollen nicht mehr
 „denn drei Personen allweg antworten. (?) uf St. Martins
 „Tag . . . Anderweitig meine Wiese zu Elz, wie sie gelegen
 „ist und die gütet einen Schilling Gelds zu St. Sylvester
 „Akar, der gelegen ist in dem Stifft zu Rimpurg allweg uf
 „St. Martins Tag. Anderweitig und zu dem letztenmal mein
 „halb Theil des Weingartens, der zu Staffel gelegen ist.

„Auch soll das vorgenannte Spital oder ein Spitalmeister,

„der vom gemeinen Rath der Stadt Rimpurg darzu gekoren
 „wird, bewohnen ewiglich von dem vorgenannten Gute nach
 „meinem Tode ein Haus, das ich Bernher Bürger bei dem
 „Spital machen soll, da man Pilgrime innen halten und
 „herbergen soll, und einen Geräthschaft thun von Gestütze,
 „Salze und Geräthe ihre Speisen zu machen und zu kochen
 „und Bettstroh genug dieselben Pilgrime zu schlafen und dar-
 „über das Bett wohl bereit mit Decken und Deckelacken und
 „mit Kissen als gewöhnlich ist und das sol man thun den genann-
 „ten Pilgrimen nicht mehr denn eine Nacht. Es wäre dem
 „Sache, daß gute Leute kämen, die nicht fort mügten von
 „Arantheit wegen und wollten ihren Pfenig darin verzehren,
 „die soll man darin behalten, bis daß sie das mügen. Und
 „um daß dieß vorgenannte Haus gehalten werde in all der
 „Weise, wie das vorgeschrieben steht, so soll derselbe Spital-
 „meister einen getreuen Knecht setzen, der das Haus bewahre
 „und den vorgenannten Pilgrimen dienstfertig zeige mit Hilfe
 „alles des Gefubdes, das in dem Spital ist.

„Und mit allen diesen vorgeschriebenen Dingen bitte ich
 „Bernher egemeibt die Stadt und den gemeinen Rath zu
 „Rimpurg, daß sie durch Gottes Willen beladen wollen, daß
 „sie geschehen in aller der Weise, als da vorgeschrieben steht,
 „also daß allweg zwei sie darzu erkiesen, die da zusehen, daß
 „die vorgenante Herberge gehalten werde in aller Weise, als
 „ich sie gesetzt habe. Und um daß dieselben zwei das treulich
 „verwalten, so soll der vorgenannte Spitalmeister auf etliche
 „fromme Fasten ein Viertel Weins geben, des besten, den
 „man zu Rimpurg zu zapfen finden mag. Und wäre es die
 „Sache, daß die Schöffen und der Rath zu Rimpurg sich nicht
 „annehmen wollten, daß dieß Testament und Aknoson dem
 „vorgenannten Spital nicht ganz gehalten würde und
 „verantworten wollten, als hiervor geschrieben ist, so will ich

„und befehle, daß meine nächste Erbin, all diese vorgeschriebenen
 „Güter, die ich dem vorgenannten Spital gesetzt habe, daß
 „sie die . . . und gebe in Gottes Ehre an alle die Stätten,
 „die sie dünket, daß mein und seliger Gvete und unserer Alt-
 „vordern Seelenheil sei und erliche meine Handgetreue, die
 „ehrfamen Leute und bitte sie, die hernach geschrieben stehen,
 „Herrn Johann den Prior des Barthäuser Ordens zu Cob-
 „lenz auf St. Beatusberg und wer da ist Prior und Herren
 „Reichwein meinen Messen, desselben Ordens und Herrn Johann
 „den Coster zu Limpurg und Rulen Buntzen Gebrüder
 „Schüssen zu Limpurg, daß sie dieses Testament wollen brin-
 „gen in all der Weise, als hervor geschrieben steht, also, daß
 „sie vor Gott verantworten können. Zur Urkunde und um
 „rechte Stetigkeit des Testaments, so habe ich Wernher Seiger
 „vorgenannt mein Insignel an diesen Brief gehangen. Anno
 „Domini 1358 in vigilia Mathaei apostoli et evange-
 „listae“ 1).

Seit nach 500 Jahren finden wir diese großartige Stif-
 tung noch ganz in der Absicht Seiger's ausgeführt; mit Dank
 blicken die späteren Geschlechter auf diesen edelgesinnten Lim-
 burger Bürger.

Ganz in der Nähe des hl. Geisthospitals hatte der Orden
 der Wilhelmiten seit dem 12. Jahrhundert ein Kloster unter-
 halb der Brücke auf der Lahninsel. Gerlach, Herr von Lim-

1) Dieses sind die Hauptmomente jenes denkwürdigen Testaments,
 soweit sie Corden, der in dem hiesigen Stiftsarchiv die Original-
 urkunde benutzen konnte, in seinem ungedruckten Manuscript auf-
 genommen hat. Bei Aufhebung des Stifts wurde das Testament
 mit dem ganzen Archiv nach Idstein transferirt. Daß die Urkunde
 vorher aber immer im Stiftsarchiv aufbewahrt wurde, geht aus
 folgender Bemerkung Corden's deutlich hervor: Originalis hujus
 testamenti asservatur in archivis Collegiatae Limburgensis.

burg, hatte ihnen diesen Platz zur Ansiedelung angewiesen.
 Der Schaden, welcher ihnen durch die häufigen Ueberschwem-
 mungen der Lahn zugefügt wurde, bestimmte sie, mit Ge-
 nehmigung des damaligen Erzbischofs von Trier, Walduin,
 an einen besser gelegenen Ort überzusiedeln 1). Zu diesem
 Zweck kaufte der damalige Prior, Bruder Konrad, in der
 Nähe der Mohrbach vor der Diezer Pforte von Ludwig von
 Hachenberg, der Stadt Bürger, drei alte Häuschen und einen
 Platz. Der Kaufbrief, von mehreren Zeugen, unter Anderen dem
 damaligen Schultheißen Nuderus unterschrieben, wurde an der
 Detav des Festes der hl. Apostel Peter und Paul 1329 aus-
 gestellt 2). Hier erbauten sich die Wilhelmiten ein Kloster und
 eine Kirche. In den Urkunden werden sie auch „Wiesebächer,
 Rohrbacher Herrn“ von dem vorüberfließenden Bach, die
 Mohrbach, genannt. In einer Urkunde Siefrid's von Munkel,
 des Probstes zu St. Severin in Gemünden, heißen sie die
 fratres von Wandispeche. Dieses Kloster bestand in Lim-
 burg vom zwölften bis sechszehnten Jahrhundert. Nach und nach
 verminderte sich die Zahl seiner Mitglieder immer mehr und
 mehr und als der Provincial Friedrich Obelck von Dehren
 1568 gestorben war 3), verließen die noch Uebrigen das Kloster,
 und so kam es nebst allen dazu gehörigen Gütern in den Be-
 sitz des damaligen Erzbischofs Jacob von Elz.

Die häufigen Ueberschwemmungen, welche schon die Wil-
 helmiten zwangen, ihren früheren Wohnsitz aufzugeben, ver-
 ursachten dem so nahe an der Lahn gelegenen h. Geisthospital
 nicht geringen Schaden. Diesen Grund führte besonders auch der

1) Browerus Annal. Trev. T. II. pag. 202.

2) Ex autographo archivi capitul. Limburgens. Cord. T. II.
 §. 390.

3) Mochtel in manuscripto. Corden T. III. §. 345.

damalige Magistrat der Stadt in einer Supplik an den Erzbischof Jakob von Elz an, um die Erlaubniß zu erwirken, das h. Geisthospital über der Brück in das verlassene Kloster der Wilselmiten zu transferiren ¹⁾. Die Ueberschweimmungen waren aber nicht blos dem Haus an sich nachtheilig, die Benutzung der ganzen Anstalt war dadurch den Pilgrimen erschwert. Hiermit begnügte sich jedoch der Eifer des Magistrats nicht, sondern er bat auch den Erzbischof, die Güter des verlassenen Klosters dem in dasselbe zu transferirenden hl. Geisthospital zu überlassen. Um aber desto sicherer diese Schenkung zu erreichen, bot er dem Erzbischof die Behausung Castel nebst den daran liegenden Wiesengründen zum Tausch an, welche Besitzung einige Zeit vorher der Erzbischof Johann dem Magistrat und der Bürgerschaft von Limburg für ihre dem Staat geleisteten treuen Dienste (laut Urkunde vom 21. April 1557) geschenkt hatte ²⁾. Jacob von Elz genehmigte das Gesuch des Magistrats, und es wurde ein Vertrag zwischen beiden Theilen abgeschlossen. Kraft desselben tauschte die Stadt Limburg gegen die Behausung Castel nebst den daran liegenden Wiesengründen das verlassene Kloster der Wilselmiten und seine Güter ein. Die Freigebigkeit des Erzbischofs ging aber noch weiter und stigte dieser Schenkung noch mehrere andere Güter hinzu: „zur Verpflegung“ (wie es in der hier in Limburg am 3. Juli 1579 von Jacob von Elz ausgestellten Urkunde heißt) „der armen Kranken, so im Hospital aufgenommen und erhalten werden“ ³⁾. Als Dank der Stadt verlangte der Erzbischof ein feierliches Jahrgedächtniß, das am

¹⁾ Corden in manuscripto. Tom. III. §. 854.

²⁾ Ex autographo archiv. capit. Limburgens.

³⁾ Ex autographo archivi capit. Limburg. Cord. T. III. §. 366, 357 u. 358.

Feste des hl. Wolfgang in der Stiftskirche zu halten sei und dem der ganze Magistrat beizohnen sollte. Später wurde dieses Jahrgedächtniß auf alle trierische Erzbischöfe ausgedehnt und bis zum Jahre 1803, der Aufhebung des Stifts, abgehalten. Waren durch das denkwürdige Testament Wernher Senger's die Einkünfte des hl. Geisthospitals bedeutend vermehrt, so glänzte durch diese weiteren Schenkungen die Stiftung als eine der reichsten und segenvollsten im ganzen Gau, und mit Recht muß Jacob von Elz als einer der vorzüglichsten Wohlthäter der Anstalt angesehen werden.

Um aber diese wohlthätige Wirksamkeit immer fester zu begründen, unterließ Jacob von Schönenberg, welcher einige Zeit später den erzbischöflichen Stuhl bestieg, es nicht, in einer neuen Gemeindeordnung, welche er am 27. August 1583 von Montabaur aus der Stadt Limburg verlies, dem Magistrat die sorgfältigste Verwaltung dringend anzurathen. Es heißt in der betreffenden Urkunde: „fünfhentens: Und wird der Rath sich zweifelsohne in Administration des Hospitals und desselben und voriger und jetziger Güter also zu verhalten und es mit des Hospitals Vieh also anzuordnen wissen, damit es ihnen bei der geistlichen Obrigkeit zu verantworten und der Gemeind in aller Weg unschädlich sei“ ¹⁾.

Nachdem schon einige Zeit vorher die Altäre der Kapelle des verlassenen hl. Geisthospitals über der Brück nebst ihren Pfeilenden in die Stiftskirche übertragen worden waren, richtete, da die Kapelle dem Einsturz drohte und nur mit großen Kosten wieder hergestellt werden konnte, der Dechant und das Kapitel eine Wittschrift ²⁾ an Jacob von Schönenberg mit dem Gesuch, sie von der Verpflichtung, diese halbe Ruine wieder

¹⁾ Cord. in manuscripto T. III. §. 190.

²⁾ Ex autographo archiv. capit. Limburg. Cord. T. I. §. 426.

zweckentsprechend herzurichten, zu entbinden und ihnen zu erlauben, diese geweihte Stätte für alle kommenden Zeiten durch Errichtung eines Kreuzes zu ehren. Diese Bitte wurde ihnen gewährt. Im Anfang dieses Jahrhunderts stand dieses Kreuz noch an der Stelle der Einfahrt des Rath Kremer'schen Hauses.

Nachdem das verlassene Kloster der Wilhelmiten, wie schon erwähnt, in den Besitz des Hospitals übergegangen und die Einkünfte der Anstalt so bedeutend vermehrt worden waren, hätte diese Stiftung zum Wohle der Armen und Kranken der Stadt eine erhöhte Wirksamkeit entfalten können, wäre nicht im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts durch jene blutigen Kriege, die in Deutschland wütheten, die Stadt und mit ihr zugleich die Wohlthätigkeitsanstalten so schrecklich heimgesucht worden. Es war im März 1610, da Pfalzgraf von Neuburg mit einigen Truppen Limburg passirte; ihm folgte 1620 den 6. Februar Herzog Maximilian mit 4000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferd; diesem den 24. August desselben Jahres Graf Heinrich von Bergen mit etlichen 1000 Mann, gleich am folgenden Tage Marquis Spinola mit etlichen 30,000 Mann und 1000 beladenen Munitionswagen, und um das Maas der Bebrängniß für die Stadt in diesem so unglückseligen Jahre voll zu machen, da der Mangel an Lebensmitteln bereits auf's Aeußerste gestiegen war, durchzog am 20. September Prinz Friedrich von Dranien, Landgraf Philipp der Junge und ein Herzog von Braunschweig mit ungefähr 3000 Reitern und Etlichen zu Fuß die so schwer heimgesuchte Stadt. „Der Durchmarsch und Einquartierung hat es im Lahngau kein End“¹⁾. Und doch waren dies nur die Vorboten jener schrecklichen Drangsale, die kurze Zeit nachher Limburg trafen. Am 6. Juli

1626²⁾ besetzte der Herzog von Holstein mit seinen Truppen die Stadt und rastete dort vier Wochen. Der hierdurch der Bürgerschaft entstandene Kostenbetrag belief sich auf 7000 florin. Ihm folgten 1631 die Schweden³⁾, 1633 die Franzosen⁴⁾, welche letztere bei ihrem Abzug eine Compagnie zurückließen, die sich noch 1634⁴⁾ in der Stadt befand, als der Cardinalinfant nach den Niederlanden durch Limburg ziehen wollte. Einige kaiserliche Regimenter unter dem Commando des Generalcommissärs von Ossa, welche den Infanten begleiteten, forderten freien Durchzug durch die Stadt. Die hier liegenden Franzosen, sowie auch die Bürgerschaft, in der Meinung, es seien keine kaiserliche, sondern schwedische oder hessische Truppen, verweigerten denselben. Diese, darüber empört, suchten mit Gewalt ihre Forderung durchzusetzen, stießen aber dabei auf entschiedenen Widerstand. Weil nun das hl. Geis hospital bloß innerhalb der äußeren Befestigungsgräben (vor der Diezer Pforte) gelegen war, so kamen ihm die Belagerer bald sehr nahe. Der damalige Hospitalmeister, Johannes Meelbaum, die unvermeidliche Plünderung der Anstalt voraussehend, legab sich, um wo möglich dieses Unglück abzuhalten, in das feindliche Lager, vor der Grabenpforte, zu dem Obersten, und findet hier zu seinem nicht geringen Erstaunen statt Schweden kaiserliche Truppen, und als er dort vernahm, daß dieselben in demselben Irrthum befangen wären, wie die Bürgerschaft, indem sie wähnten, die Stadt sei schwedisch gestimmt, deckte er den gegenseitigen Irrthum auf und rettete so Limburg. Die Truppen

¹⁾ Ex protocoll. Nollii Decani Limburg.

²⁾ Godofridi Mittag vita et facta Gustavi Adolphi. pag. 146.

³⁾ Ex annotat. coæv. archivi Limburg.

⁴⁾ Ex libr. coæv. civitat. Limburg.

¹⁾ Rheinisch. Antiquar. Abth. II. Band III. pag. 556.

erhielten jetzt freien Durchzug und besetzten das Hospital. Dafür verlangten sie von demselben Lebensmittel, die ihnen auch verabreicht wurden. Einen Monat später (November 1634) erschien die Bundesarmee unter dem Grafen von Mansfeld¹⁾ vor Limburg. Sie campirte auf der Haide neben dem Schaafsberg. Der oben erwähnte Hospitalmeister mußte ihnen etliche Hundert Brod geben, im Uebrigen fügten sie der Anstalt keinen Schaden zu. Von diesen beiden Armeen starben über 100 in dem Hospital, viele Gensene zogen später ihren Truppen wieder nach. In dem folgenden Jahre am 7. März 1635 überrumpelten plötzlich Morgens zwischen 3 und 4 Uhr 500 kaiserliche Truppen die Stadt, nahmen die noch immer darin befindlichen Franzosen gefangen, plünderten und zogen dann wieder ab. Als einige Monate später General Piccolomini mit seinen Truppen vorüberzog, wurde die innere Stadt verschlossen gehalten; die Truppen zogen zur Mainzerpforte herein, den Graben herunter und zur Diezerpforte (der äußeren) wieder heraus. Das h. Geis hospital hatte bei diesem Durchmarsch viel zu leiden. Es entging zwar einer gänzlichen Plünderung, mußte aber über 700 Brode an die Truppen verabreichen. Doch damit waren die Drangsale für Stadt und Spital in diesem Jahre noch nicht zu Ende, denn in den letzten Monaten von 1635 zogen 80 Regimenter unter dem Marschese de Grana durch Limburg nach Westphalen. Ihr Durchmarsch dauerte 6 Wochen, wobei die Anstalt Unföliches auszustehen hatte; über 70 Mann starben in ihr. Von jetzt an steigerten sich von Jahr zu Jahr die Einquartierungen. Contributionen folgten auf Contributionen, Plünderungen auf Plünderungen, ihnen gesellte sich auch bald noch eine schreckliche Hungersnoth, von 1636—1640, ferner im Jahr 1643 eine Ueberschwem-

¹⁾ Ex libr. coev. civitat Limburg.

nung, sowie Krankheiten jeglicher Art, unter diesen auch die Pest im Jahre 1636 und der so strenge Winter von 1645 hinzu²⁾, bis endlich an der Apostel Simon und Judas Tag 1648 der Friede an hiesigen Orten verkündet wurde. Laus Deo, fügte der Chronist seinem Bericht hinzu. Jetzt stellte sich leider eine nur zu kurze Zeit der Ruhe ein, um die durch den Krieg geschlagenen Wunden wieder zu heilen, denn schon im Jahre 1712³⁾ finden wir wieder den Kriegsschauplatz zum Theil in die hiesige Gegend verlegt ohne Aussicht auf baldige Befreiung.

Im Jahre 1720 unterwarf Erzbischof Franz Ludwig die ganze Verwaltung des Magistrats über die Einkünfte des hl. Geis hospital's einer Untersuchungscommission „wegen abeler „Administration, wegen Unterlassung der behörigen Nachsicherung und Eintreibung der Necessen, wegen Vernachlässigung „deren Documente“⁴⁾. Auf diese Untersuchung hin gab derselbe der Anstalt eine neue innere Einrichtung und einen neuen Verwaltungsgang laut einer von Breslau von Christi Himmelfahrtstag 1720 datirten Urkunde⁴⁾. Diese damals getroffenen Bestimmungen haben sich zum Theil noch bis auf unsere Tage erhalten.

Leider sind die geschichtlichen Data, wie aus Vorstehendem ersichtlich, aus den späteren Jahrhunderten der Existenz der Anstalt viel spärlicher, als aus der früheren Periode. Es hat dies wohl seinen Grund in den fortwährenden Kriegszufällen, von

¹⁾ Ex baptismal. coev. Ecclesiae Vilmarions.

²⁾ Ex protocoll. paroch. Limburg.

³⁾ Cord. in manuscripto. T. 1. §. 486.

⁴⁾ Copia in archiv. capit. Limb.

benen Limburg heimgesucht wurde. Möglich auch, daß die
Protokollbücher des Magistrats aus dieser Zeit noch manches
Werthvolle und Bemerkenswerthe enthalten.

Wenn zur Ausbreitung der genaueren Kenntniß der so
äußerst interessanten Geschichte der Stadt Limburg durch Ver-
öffentlichung des Vorstehenden beigetragen worden ist, so ist
der Zweck des Schriftchens erreicht.
